

# Laibacher



# Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für die erste Zeile bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

Die «Laib. Stg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstleutnant des Corpsartillerie-Regiments Freiherr von Lazar Bukelić als Ritter des Ordens der Krone dritter Classe in Gemäßheit der Statuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. October d. J. dem k. k. Ritter Wettstein von Westersheimb den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. October d. J. dem Director des Blinden-Erziehungsinstitutes in Wien Alexander Moll den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident hat den mit dem Titel und Charakter eines Ministerial-Vicesecretärs bekleideten Hilfsarbeiter des Pressdepartements im Ministeriums-Präsidium Dr. Emil Löbl zum Chefs-Redacteur- Stellvertreter der «Wiener Zeitung» ernannt.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels, der Finanzen und der Justiz den Herren Hermann Ramsler und Jakob Ramsler, Inhaber der Firma: «Mydlniker Kralau und Steinbrüche Gebrüder Ramsler» in Kralau, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: (deutsch) «Actiengesellschaft für Kalkproduction», (polnisch) «Towarzystwo akcyjne dla produkcji wapna» mit dem Sitze in Kralau ertheilt.

Den 11. October 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück der rumänischen und das LVII. Stück der polnischen und rumänischen Ausgabe des Reichsboten ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Die Unzertrennllichen.

Novellette von Gustave Guesbivier.  
Deutsch von Wilhelm Thal.

I.

Der eine hieß Babolene, der andere Routaboul. Fast zu derselben Zeit waren sie in Batignolles geboren worden, Babolene als Sohn eines Kaufmanns, der sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, und Routaboul als Sohn eines Beamten, der sich ebenfalls von den Geschäften zurückgezogen hatte.

Sie trafen sich zum erstenmal auf den Bänken des Collège Rollin und eine geheime Neigung zog sie zum anderen.

«Was macht denn dein Vater?» fragte Babolene. «Nichts», erklärte Routaboul, «und deiner?» «Dasselbe, auch nichts!»

Von dieser Zeit betrachteten sie sich mit gleicher Achtung und trennten sich nicht mehr.

Diese Jungen waren geschaffen, um sich zu verheirathen, zu würdigen und zu lieben; und sie verheiratheten sich, daselbe langsame, schwerfällige Verständnis, dasselbe groben Mutterwitz, dasselbe rebellische Gemüth, sowohl beim Lernen, wie beim Vergessen; sie hatten denselben furchtsamen Respect vor der Disciplin und arbeiteten nebeneinander mit demselben hartnäckigen

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Bankfrage.

Meister Keinecke schlich einst hungrig dem Ufer eines Baches entlang, in dessen krystallklarem Wasser allerlei Fischlein in empörender Sicherheit hin- und herhuschten. «O ihr Verblendeten», schrie plötzlich der Arge, «ihr tummelt euch da mit arglosem Uebermuth! Wißt ihr denn nicht, daß schon die Netze ausgepannt sind, worin ihr gefangen werden sollt. Rettet euch doch aufs sichere Festland!» Allein die kleinen Schwimmer ließen sich in ihrem Vergnügen nicht stören und als der Fuchs nicht müde ward, seine Warnungen zu wiederholen, da rief ihm ein schnippisches Fischlein zu: «Wie schade um deine Mühe, du schlauester aller Landbewohner! Wir werden uns doch nicht, um einer fernen Gefahr zu entgehen, in den sicheren Tod stürzen!»

An dieses Begebnis aus den Zeiten, wo die Fische noch reden konnten, erinnert das possierliche Stückchen, das sich vor unseren Augen in der Bankfrage abspielt. Die Bankfrage ist angeblich zu paritätisch ausgefallen und damit Oesterreich der (natürlich eingebildeten) Gefahr der ungarisch-österreichischen Bank entgehen, ist es besser, wenn die gemeinsame Bank überhaupt zu bestehen aufhöre. So verlangt es die radicale Doctrin hüben und drüben, die sich in dem Schlagworte: «kein Ausgleich» gefällt, ohne sich auch nur einen Augenblick über die entsetzlichen Folgen ihres herostratischen Treibens Rechenschaft zu geben.

Kein Ausgleich! Versuchen wir es mit wenigen Worten darzulegen, was dies speciell auf dem Gebiete der Bankfrage bedeuten würde. Nehmen wir an, die Trennung wäre vollzogen. In Ungarn wäre dann die Bank selbständig, aber selbständig nur gegenüber Oesterreich, nicht gegenüber dem internationalen Großcapitale; es wäre eine Bank, bei der Ungarn zum ausgebeuteten Werkzeuge seiner ausländischen Geldgeber würde und die Hungereur eines hohen Zinsfußes durchmachen müßte. Und hierzu die Penelopearbeit, das ganze Netz von bewährten Creditbeziehungen zur gemeinsamen Bank aufzulösen und mit noch nicht bewährten Factoren dieselben Beziehungen von neuem anzuknüpfen! Ungarn würde hart bestraft, aber auch Oesterreich keineswegs belohnt sein. Eine tiefeinschneidende Reduktion des Bankcapitals würde auch hier der Reduktion des Kundenkreises der Bank naturnothwendig folgen, in den verheerenden Cyclonen der modernen Creditwirtschaft würde dieser erprobte Anker

Fleische. Sie glänzten weder am Kopfe, noch am Ende der Classe, sondern blieben in der anständigen Mitte. Wenn Routaboul beim Dictat dreizehnter wurde, so wurde Babolene vierzehnter und umgekehrt. Babolene: Routaboul, Routaboul: Babolene, diese Namen verließen sich nicht und folgten stets aufeinander wie das «vobiscum» auf das «Dominus» folgt.

Sie legten correct ihre Examen ab, ließen sich dann als Studiosen der Jurisprudenz immatriculieren und wählten hier dieselben Professoren.

Nie zeigte sich am Himmel ihrer Freundschaft die kleinste Wolke; nie hatten sie den geringsten Zwist; sie faßten alles in derselben Weise auf, und es fehlte ihnen gleichmäßig an Originalität.

Als sie ihre Rechtsstudien beendet hatten, verlor ein jeder von ihnen seinen Vater. Routaboul wurde von diesem Unglück zuerst betroffen; Babolene unterstützte ihn mit seinen tröstenden Ermahnungen. Einige Zeit darauf kam die Reihe an Routaboul, Babolene zu trösten. Es fanden rührende Scenen statt. Da die Mütter seit langer Zeit verstorben waren und die Verwandten in der Provinz wohnten, so waren Routaboul und Babolene gezwungen, sich gegenseitig als Familie zu dienen; ihre wahrhaft exemplarische Freundschaft genügte hiezu auch vollständig.

Sie ließen sich in demselben Hause nieder, Routaboul im ersten und Babolene im zweiten Stock, dann suchten sie, obwohl ihre Renten genüigten, um ihnen eine sorgenfreie Existenz zu sichern, eine Beschäftigung, weil der Müßiggang der Anfang aller Laster ist.

sich bald als zu schwach erweisen und die Regelung der Baluta wäre bei einer durch vermehrten Getreideimport aus dem Zollauslande naturgemäß passiv gewordenen Handelsbilanz vernichtet.

Das wären in dürren Worten die nächsten Folgen der Banktrennung für beide Theile. Statt dessen schlägt die Regierung eine Organisation der Bank vor, die nichts anderes ist, als eine Ausgestaltung der bereits im 1878er Ausgleich geschaffenen Form. Die Grundzüge der künftigen Organisation lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Innerhalb des Generalrathes, als der obersten Verwaltungsbehörde der Bank, soll zunächst eine Verstärkung des ernannten Elementes stattfinden. Zu dem Gouverneur und den beiden Vice-Gouverneuren sollen noch zwei Stellvertreter der Vice-Gouverneure hinzutreten. Auch soll der Zusammenhang des ernannten Elementes mit der Regierung kräftiger betont werden: Gouverneur, Vice-Gouverneure und Vertreter der letzteren werden fortan nur für eine Functionsdauer von fünf Jahren ernannt; die Ernennung der Vice-Gouverneure und ihrer Vertreter erfolgt auf Vorschlag des betreffenden Finanzministers ohne Erstattung eines Ternavorschlages durch den Generalrath. Eine noch tiefer gehende Beeinflussung erfährt die oberste Verwaltungsbehörde der Bank durch die neuen Bestimmungen über das gewählte Element in ihrer Mitte. Die Wahl von zwölf Mitgliedern des Generalrathes soll fortan an die Voraussetzung gebunden sein, daß sechs davon der diesseitigen, sechs der ungarischen Reichshälfte angehören, während bisher den vier paritätisch gewählten Mitgliedern des Generalrathes acht ohne diese Rücksicht gewählte gegenüberstehen.

An diesen Vorschlag knüpfen die Gegner der neuen Bankvorlage die weitestgehenden Bedenken. Sie behaupten, eine Bank mit diesem Statute werde nicht actionsfähig sein. Man sollte nun glauben, die Bank selbst als die zunächst theilhaftige werde am besten in der Lage sein, ihre Actionsfähigkeit zu beurtheilen. In der That erklärt auch die Bank in ihrem Motivenbericht ausdrücklich, sie theile nach den bisherigen Erfahrungen im Generalrathe durchaus nicht die Besorgnis, daß aus der Parität und der Zusammensetzung des Generalrathes der Verwaltung Schwierigkeiten erwachsen würden. Unter diesen Erfahrungen ist das Verhältnis der bisherigen österreichischen und ungarischen Mitglieder im Generalrathe zu verstehen. Bisher hat sich eben niemals ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen den beiderseitigen nationalen Vertretern ergeben. Warum soll dieser dadurch hervor-

Die Verwaltung reizte sie. Sie kamen um eine Anstellung im Ministerium des öffentlichen Unterrichts nach, wo sie als Hilfsarbeiter zugelassen wurden. Sie lebten ruhig und zufrieden; hatten wenig Ehrgeiz und ihre Sitten waren rein. Sonntags machten sie im Sommer einen Ausflug und giengen im Winter ins Theater, wo sie an denselben Stellen lachten und gerührt wurden. Routaboul lachte auf o, Babolene auf a, doch ihrem Lachen war der Stempel derselben gesunden Offenheit aufgeprägt.

Es gibt Leute, die ihre Existenz bitter finden, sie fanden die ihre zuckersüß.

Nach acht Jahren einer nicht allzu angestrengten Thätigkeit als Hilfsarbeiter wurden sie zu Secretären befördert und beglückwünschten sich gleichzeitig darüber. Doch kurze Zeit darauf wurde ihre innige Freundschaft stark erschüttert; Routaboul, der undankbare, thörichte Routaboul desertierte; er hatte sich wahnsinnig in eine junge Witwe verliebt; man kann wohl sagen, wahnsinnig, denn er heiratete sie.

Doch was ihre schöne Zuneigung hätte zerstören sollen, befestigte sie nur noch mehr. Der häusliche Herd Routabouls wurde bald eine wahre Hölle, dessen böser Teufel die junge Witwe war. Zwei Jahre dieses Lebens erschienen dem armen Routaboul genügend; die Scheidung gab ihm die sichere Ruhe des Junggesellen zurück. In die gastfreundliche Weste Babolenes schüttete Routaboul seine schmerzlichen Klagen aus. «Bleib bei mir», schlug Babolene bewegt vor.

gerufen werden, daß die Zahl der ungarischen Generalräthe vermehrt wird? Aus welchem Grunde ist anzunehmen, die ungarischen Generalräthe würden künftig ihr Gelöbniß vergessen und statt allgemeiner Bankinteressen specifisch ungarische Interessen einerseits und im Gegensatz zu ihren österreichischen Kollegen vertreten? Sollte sich aber in einem einzelnen Falle thatsächlich ein Interessenconflict ergeben, so haben wir künftig das Einspruchsrecht des Gouverneurs und das erweiterte Einspruchsrecht der Regierungs-Commissäre, die doch in der Lage sein werden, ein allfällig bedrohtes österreichisches Staatsinteresse zu wahren.

Man darf sich eben die künftigen Mitglieder des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank nicht als unbefonnene, auf lähmende und das Ansehen der Bank schwächende, die Erneuerung ihres Privilegs gefährdende Conflicte besonders erpichte Chauvinisten vorstellen. Die dies thun, vergessen, daß die Generalräthe von der Generalversammlung zu wählen sein werden, die gerade mit Rücksicht auf diese supponierte Gefahr jedes Interesse haben wird, sachlich vorgehende, sachlich hervorragende und materiell an der ungehemmten Function unseres obersten Creditinstituts intensiv interessierte Candidaten zu bevorzugen, deren Wiederwahl doch von ihrer dem Interesse ihrer Mandanten entsprechenden Haltung abhängen wird. Wenn man schließlich das Ueberwiegen des ungarischen Einflusses für den Fall, als der Gouverneur selbst ein Ungar wäre, besorgt, so übersieht man dabei, daß der Gouverneur schon durch die Art seiner Berufung auf Vorschlag beider Regierungen genöthigt sein wird, auf die Stimmung beider Regierungen Rücksicht zu nehmen. Und man übersieht endlich, wie gesagt, daß jeder die Interessen einer Reichshälfte einseitig verlegenden Beschluß an dem Einspruche des betreffenden Regierungscommissärs von vornherein sein unüberwindliches Hindernis findet.

Es ist also dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und das von der oppositionellen Presse an die Wand gemalte Gespenst der Actionsunfähigkeit der Bank zerrinnt, bei Lichte besehen, in nichts.

**Ein Erlass des Justizministers.**

Wie das «Neue Wiener Tagblatt» berichtet, hat der Justizminister einen Erlass an die Oberlandesgerichts-Präsidenten gerichtet, der sich mit der Anteilnahme der Richter am politischen Parteigerichte befaßt. Es heißt darin: «Seit geraumer Zeit schon mußte die Justizverwaltung mit Bedauern wahrnehmen, daß sich Mitglieder des Richterstandes an der politischen Agitation und am Parteigetriebe in einer Weise betheiligen, die nur allzusehr geeignet ist, das Ansehen des Standes zu untergraben und das Vertrauen in die Objectivität der Rechtsprechung zu erschüttern.» Der Minister verweist auf den Eindruck, welchen diese Thätigkeit der Richter auf die minder urtheilfähige Bevölkerung üben müsse und auf die Gefahr für die Rechtsprechung, welche den Schein der Parteilichkeit erhalten könnte. Der Erlass führt weiters aus, daß «die für die Ausübung des richterlichen Berufes unumgänglich notwendige Unparteilichkeit der Richter nur dann behaupten könne, wenn er bestrebt ist, lediglich seinem Berufe zu leben und selbst in seinem socialen Verkehre jene Vorsicht beobachtet, die allein es ihm ermöglicht, eine Entscheidung zu fällen,

«Ja, für immer; wir werden uns nicht mehr trennen.»

Gesagt, gethan! Die beiden Freunde zogen zusammen, nahmen eine Köchin, lebten einer für den anderen und fanden das Glück von früher wieder. Da sie inzwischen gealtert waren, so hatten sie oft düstere Gedanken. Namentlich packte sie das beim Kaffee; sie dachten an den Tod und seufzten.

«Es ist mir eine Idee gekommen,» sagte Routaboul eines Tages.

«Wir auch,» fuhr Babolene fort.

«Wenn ich sterben werde, werde ich nur dich bebauern, mein alter Freund . . .»

«Ganz wie ich.»

«Da habe ich denn daran gedacht, dir mein Vermögen zu hinterlassen . . .»

«Ich auch!»

Sie besprachen nun ein praktisches Mittel, ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Doch beide waren keine Anhänger der Testamentsmacherei. So etwas geht verloren, wird gestohlen. Sie kamen überein, einen gegenseitigen Schenkungsact vor dem Notar aufzusetzen und eilten zur nächsten Kanzlei, um den Act feststellen zu lassen. Freudestrahlend kamen sie vom Notar und Babolene sagte:

«Jetzt sind wir gleichsam Brüder!»

«Ja, Brüder!»

Sie umarmten sich im Hausflur; doch als sie sich aus dieser brüderlichen Umarmung freimachten, warfen sie sich gegenseitig einen mißtrauischen Blick zu. Jeder glaubte einen Todeskuss zu fühlen.

ohne Rücksicht auf Erwägungen nehmen zu müssen, welche seine Berufsaufgaben aus Partei- oder socialen Rücksichten beeinflussen können.» Die Gesetzgebung habe dem Richter wertvolle Prärogative verliehen, aber keinen Freibrief, sich Bestrebungen anzuschließen, die seinem Berufe zuwiderlaufen. Die Oberlandesgerichts-Präsidenten werden auf die erwähnten bedenklichen Erscheinungen aufmerksam gemacht, mit dem ganz bestimmten und stricte Auftrage, denselben im wohlverstandenen Interesse des Richterstandes mit allem Ernste und mit voller Strenge entgegenzutreten. Es müsse seitens des Oberlandesgerichts-Präsidentiums dahin gewirkt werden, daß der richterliche Beamte nicht in Gefahr ist, seine Unabhängigkeit gegen unten zu verlieren. Der Minister rechnet auf die Mitwirkung der Richter und das consequente zielbewußte Vorgehen der Oberlandesgerichts-Präsidenten, die ihm bei Erstattung von Besetzungsvorschlägen durch unverhohlene und ungeschminkte Darlegung der Verhältnisse und Schilderung der in Bewerbung tretenden Personen die Möglichkeit bieten werden, aus dem Verhalten des einzelnen die nothwendigen Consequenzen zu ziehen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 12. October.

Die Wiener Blätter enthalten nur wenige bemerkenswerte Aeußerungen zur Lage. Einige von ihnen ergeben sich in mehr oder minder unmaßgeblichen Betrachtungen über die gegenwärtigen Minister-Besprechungen in Budapest.

In der «Neuen Freien Presse» wird ausgeführt, daß ein Provisoriumsgesetz für den Ausgleich allerdings nothwendig sei. Auch wenn der österreichische Reichsrath ohne Unterbrechung in die Berathung der 22 Vorlagen eintrete, könne in so kurzer Frist dieselbe nicht beendet sein. Selbst im ungarischen Reichstage sei die Berathung nicht so weit vorgeschritten, daß sie in zweiundeinhalb Monaten abgeschlossen werden könnte. Selbst wenn beide Parlamente ihre Arbeit so beschleunigen würden, daß das Gesetzgebungswerk beiderseits bis zum 1. Jänner beendet wäre, müsse noch an die Möglichkeit gedacht werden, daß nach dem Abschlusse einer so umfangreichen legislativen Arbeit sich zwischen den Beschlüssen zweier selbstständiger Gesetzgebungskörper Divergenzen ergeben, zu deren Ausgleichung auf dem Wege der Verhandlung neuerlich Zeit erforderlich ist. Das Blatt verweist dann auf die Schwierigkeiten, welche sich der Bewilligung auch nur eines sogenannten technischen Provisoriums in Ungarn entgegenstellen und spricht die Vermuthung aus, daß die Ungarn für die Zustimmung zum Provisorium neue Zugeständnisse fordern würden.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm im allgemeinen den Gesetzentwurf über das zwischen beiden Reichshälften abgeschlossene Zoll- und Handelsbündnis an. Im Laufe der Debatte trat Ministerpräsident Baron Banffy für die Vorlage ein und betonte, daß, den Gesetzkartikel I 1898 richtig interpretierend, ein Versäumnis der Regierung nicht vorliege. Der Ministerpräsident hob hervor, daß zwischen beiden Regierungen eine Vereinbarung zustande gekommen sei, daß die Ausgleichsvorlagen noch im April unterbreitet wurden und daß der Artikel I 1898 vollkommen durchgeführt wurde. Zur Unterbreitung

**Heliotropblüten.**

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler. (12. Fortsetzung.)

Diese Ueberzeugung, welche jede andere Frau in Verlegenheit versetzt hätte, läßt Lady Ellen ganz unberührt. Sie hebt den Blick zur Decke empor, gleich einer Frau, die den Kopf verloren hat und sich nicht sonderlich um den Hergang der Sache kümmert, nachdem an der bluterstarrenden, traurigen Thatsache ohnehin nichts mehr zu ändern ist.

«Wann und auf welche Weise haben Sie von dem Vorgefallenen Kenntnis erhalten?» fährt der Commissär fort, während er auf seinem Armel ein unsichtbares Staubkörnchen zu suchen scheint.

Endlich kann Lady Ellen sprechen. Auf diesem Terrain wird sie sich leicht zurechtfinden. Sie nimmt den Stuhl, welchen der Commissär ihr hinschiebt — der Austritt spielt in dem an das Billardzimmer stoßenden kleinen Salon — und nachdem sie ein oder zwei Seufzer gewandt ihren Lippen entschlüpfen ließ, beginnt sie ruhigen Tones:

«Ich war mit Lady Harrison in deren im oberen Stock belegenen Gemächern beisammen und da fiel es uns ein, einen kleinen Imbiß zu nehmen. Ich hatte mich nämlich während des Nachmittagssthees unwohl gefühlt und mich zum Souper nicht eingefunden. Wir plauderten lebhaft miteinander und verhandelten über die verschiedensten Dinge, welche zwischen zwei so entgegengesetzt veranlagten Schwestern wie wir zur

einer Vorlage, betreffend die selbstständige Einrichtung, liege keine Ursache vor. Die Ausgleichsvorlagen bedeuten eine bestimmte Besserung und verstoßen nicht gegen die Interessen und Gesetze des Staates. Auch die Minister Daranyi und Daniel traten für die Vorlage ein.

Im preussischen Staatsministerium wird die Abtrennung der Bauverwaltung von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen. Es soll ein neues Ministerium werden, welchem das gesammte Bauwesen, einschließlich der Meliorations-Bauten, zu übertragen wäre. In der Besprechung dieser geplanten Maßregel erklärte die «Kreuz-Zeitung», daß die conservative Partei dann zu der auch von ihr als wünschenswerth betrachteten Lostrennung der Bauverwaltung von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ihre Zustimmung geben könne, wenn eine Vereinigung dieser Verwaltung mit dem landwirtschaftlichen Ministerium stattfinde.

Der italienische Ministerrath hat definitiv beschlossen, die Ernennung von dreißig Senatoren vorzunehmen. Doch soll kein gegenwärtiger Abgeordneter einbegriffen werden, dagegen Generale, wie die Corps-Commandanten von Bologna und Tournon von Rom. Die Ernennung von Senatoren hatte Rudini im Herbst vorgekommen. Damals waren 35 Senatoren ernannt worden, darunter die jetzigen Minister Pellou, varo und Barchalli.

Der «Temps» sagt bei Besprechung des russischen Blaubuches, der wichtigste Punkt der, daß England gegenwärtig seine Ansprüche auf Faschoda nicht mehr auf frühere Besitzrechte der Khedive oder des Sultans, sondern auf dessen oberungsrecht stütze. Diese Frontveränderung sei von erheblichem Nutzen für die französische Argumentation. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Frage auf gültlichem Wege wieder geregelt werden könne. Jedenfalls könne der Minister des Reichs Delcassé auf die einmüthige Unterstützung ganz reichs rechnen.

Wie man aus Petersburg meldet, ist der russische Botschafter bei der Pforte, Sinowiew, zur mündlichen Berichterstattung nach Livadia befohlen worden, wo er nach der Rückkehr Kaisers Nikolaus II. aus Kopenhagen erwartet wird.

Des weiteren wird von ebendorther gemeldet, daß nach der Rückkehr des Ministers des Aeußeren, Murawiew, von seinem Urlaube der Zeitpunkt des Zusammentretes der Abrüstungs-Conferenz bestimmt werden dürfte. Rußland werde, sichern nach, die ersten Tage des Jänner 1899 die Eröffnung der Friedensconferenz vorschlagen in Petersburg stattfinden soll.

Wie man aus Constantinopel meldet, die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Regierung die Beschickung der Conferenz, gegen die Anarchisten zu ergreifenden Maßnahmen nur unter der Bedingung in Aussicht gestellt habe, daß in derselben auch über Maßnahmen gegen armenische und jungtürkische, im Arabien wirkende Agitatoren berathen werden solle, ohne gründung. In der Antwortnote der Pforte ist hauptsächlich kein Vorbehalt enthalten.

Sprache kommen können, als wir mit einemmal zwei Schüsse aufgeschreckt wurden.»

«Folgten dieselben rasch aufeinander?»

«Sie fielen beinahe zu gleicher Zeit. Ich wenigstens so.»

«Sie erschrakten natürlich beide?»

«Lady Harrison allerdings, ich aber nicht. Ich pflege ohne triftigen Grund nicht in Aufregung gerathen.»

«So traten Sie zuerst in das Billardzimmer?»

«Ich glaube, ja.»

«Sie sahen Lord Harrison zuerst auf der Erde liegen?»

«Ja — in derselben Lage, in welcher er sich jetzt befindet.»

«Sie haben ganz recht daran gethan, ihn unberührt lassen,» bemerkt der Commissär dem Taschentuch jenes unsichtbare Staubkörnchen seinem Armel entfernend. «In der ersten Zeit berührt man gewöhnlich die Todten, legt sie ins Bett und beschäftigt sich auf verschiedene Weise mit ihnen, ohne an die strafende Behörde zu denken. Lady Ellen, aber haben an dieselbe gedacht, und die rächende Gerechtigkeit kann hieran gewiss nichts zusetzen haben.»

Lady Ellen zuckt mit keiner Wimper, jeder Tropfen Blutes in ihr zu sieden beginnt. Sie denkt, daß dieser Polizist ihrer verdächtig ist, ihr zu verstehen gibt, wie verdächtig sie selbst ist. Gattin und die Schwägerin des Verstorbenen sind wenig für diesen zu interessieren scheinen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Familie Dipauli,) welcher der neue Handelsminister angehört, stammt ursprünglich aus Carano im Fleimsthale. Anton Dipauli übersiedelte nach Albein, dem hochgelegenen Dörfchen im Bezirke Neumarkt mit prächtiger Rundsicht. Dort hauste er auf dem Wagnelshofe als einer der wohlhabendsten und zugleich verbändigsten Bauern mit seiner Frau Maria, geborene Schöberl. Am 14. November 1761 wurde ihnen ein Sohn geboren, Andreas Alois. Dieser sollte als der einzige Sohn später den Hof übernehmen; aber Talent und Neigung zog ihn zum Studium und die großen Fortschritte, welche er im Lateinischen bei einem Geistlichen in Trudon machte, besiegten auch den Widerstand des Vaters. Andreas wurde Doctor der Rechte in Padua, nach dem Magistrate in Bozen und war Vertreter des böhmischen Bürgerstandes auf dem offenen Landtage 1790. Welche großen Dienste dieser Mann seinem Vaterlande geleistet, kann man bei Staffler nachlesen. Wir erinnern uns an die «Bibliotheca Tirolensis», die «Dipauliana» im Museum Ferdinandeum, als dessen zweiter Gründer Dipauli erscheint. Er kam später als Hofrath der obersten Stelle nach Wien und dann als Landrechts-Präsident nach Steiermark. Die steirischen Stände fertigten ihm eine Dank für seine erspriessliche Thätigkeit die unentgeltliche Aufnahme in die Matricul des landständ. Steier. am 29. Juli 1823 aus. Im Jahre darauf wurde Dipauli zum Präsidenten des Appellationsgerichtes in Tirol und Borarlberg ernannt, in welcher Stellung er nahezu fünfzehn Jahre segensvoll wirkte. Er stand an der Spitze des Verwaltungs-Ausschusses des tirolischen Nationalmuseums und leistete Außerordentliches für dieses. Im Jahre 1827 verließ ihm der Kaiser die Ehre eines Geheimen Rathes und genehmigte seine Aufnahme in die tirolisch-ständische Adelsmatricul. Im Jahre 1838, als v. Dipauli das 50. Jahr seiner Amtsverwaltung vollendete, verlieh ihm der Kaiser das Comthurkreuz des Leopold-Ordens und damit den Freiherrnstand. Dipauli war in erster Ehe mit einer Bozener Tochter, Anna Knoll, vermählt, welche am 26. December 1806 starb. Im Jahre 1810 vermählte er sich zum zweitenmale mit Maria Anna v. Mairl. Er starb am 25. Februar 1839, tief betruuert vom ganzen Lande. Ein Verwandter der Familie war der berühmte Dramatiker und spätere Cardinal Franzelin.

(Behn Gebote für den Theater-Besucher.) 1.) Komme niemals zu spät ins Theater. 2.) Belästige deine Nachbarn nie durch unruhiges Wesen oder auffälliges Benehmen. Hast du Husten, so bleib' zuhause. 3.) Gehe zu deinem Plaze so, daß du den Daubenden nie den Rücken lehrst. 4.) Tritt ihnen nicht auf die Füße. 5.) Störe das Spiel nicht durch Privatunterhaltungen. 6.) Lache und weine ohne Auffälligkeit. 7.) Wenn du ohne Zuckerzeug nicht leben kannst, so iß, ohne den Neid deiner Nachbarn zu erregen und ohne mit der Zunge zu knistern. 8.) Wenn dein Geist dir nicht erlaubt, ohne Zettel und Textbuch auszukommen, so blättere um. Nichts ist unangenehmer, als in pathetischen Momenten durch Papiergeräusche gestört zu werden. 9.) Bei Opern gib nicht mit dem Kopf oder den Füßen den Takt an. Dazu ist der Kapellmeister da. 10.) Am Ausgange verperrle den Weg nicht! Geh fort ohne Aufsehen. Lady Ellen aber auch sagt, daß ihr Gegner ein solch gewöhnlicher, bedeutungsloser Mann ist, wie es sich gern säh, so erwidert sie mit demonstrativer Unbelegtheit: «Es überrascht Sie, mein geehrter Herr Franzose, Sie bei Frauen eine gewisse Kaltblütigkeit finden; kommt dies vielleicht daher, weil Sie unser Land mit dem Maßstabe der modernen Frauen messen, die niemals die Folgen ihrer Handlungsweise bedenken. Wir Engländerinnen sind ganz anders veranlagt!» «Gewiss verneigt sich. Es wird ihm klar, daß er hat es sich gleich gedacht. Borhin sagten Sie, Lady Ellen», beginnt er nach einer Pause von neuem, «daß Sie auf dieses Ereigniß sich vorbereiten waren, nicht wahr?» «Ich habe niemals Aehnliches geäußert, Herr Commissär!», entgegnet Ellen mit Festigkeit. «Der Commissär hatte mit dieser Frage nichts beabsichtigt, als Lady Ellen eine sogenannte «Interim» zu öffnen. Dieser Kunstgriff gelingt auch in hundert Fällen und der Commissär geht über, doch bejahend antworten werde. Dies ist eine der Beamten vielleicht auch davon überzeugt, daß der beiden Frauen unbedingt schuldig sei, unterlag ein Selbstmord absolut ausgeschlossen, welche hier ein gar keinem Zweifel für ihn. Die entgegengesetzte Antwort der jungen Dame bringt ihn zu einem wenig in Verlegenheit. «Er hatte somit keinen Spleen?» fragte er

(Fortsetzung folgt.)

sehen und ohne Störung! Bearbeite deine Nebenmenschen nicht mit den Ellbogen!

(Altvenetianische Münzen.) Von Rhodessa kommt die Nachricht, daß dort unweit von einem Flusse in Mafchona-Land alte venetianische Münzen aufgefunden worden sind. Sie sind nach Petermaritzburg gesendet worden, wo sie von Sachverständigen geprüft werden. Abdrücke der Münzen werden nach London geschickt werden. Es sind Denkmünzen, die 1570 bis 1577 in Venedig geprägt worden sind. Auf der einen Seite ist das Bild des heil. Marcus mit der Inschrift: «Dieses Herzogthum sei Deines, o Christus, und der Geber sei Deiner!» Auf der Rückseite befinden sich drei Figuren, zwei davon knien. Unter ihnen steht: «Der Doge Moxynus Mocenigo, erster Beamter von Venedig.»

(Ein Kampf im Meere.) Einen ganz eigenartigen und merkwürdigen Kampf zweier Meeresbewohner beobachtete die Bemannung Sr. Majestät Schiffes «Leopard» im Hafen von Kandia, als dieser Torpedokreuzer im Vormonat zum Schutze unserer Connationalen daselbst vor Anker weilte. Eine Riesenschildkröte von etwa eineinhalb Meter Länge wurde von einem jungen, nahezu drei Meter langen Hai angegriffen. Der Kampf währte eine halbe Stunde und spielte sich in unmittelbarer Nähe des Schiffes ab, welches des hohen Seeganges wegen kein Boot streichen konnte. Der Hai attackierte die Schildkröte, indem er peilschnell von unten herangeschossen kam, sich im letzten Moment umdrehte und ihr einen Biß am Kopfe oder an den Füßen beibrachte; nach jedem solchen Angriffe hob die Schildkröte ihren kleinen Kopf senkrecht, wie Hilfe suchend, aus dem Wasser heraus. Mit einer schweren Wunde am Halse gieng sie endlich, vom Hai gefolgt, unter; bei günstigem Wetter hätte das schöne Exemplar gefangen werden können.

(Leuchtende Zuckerkristalle.) Es ist eine seit längerer Zeit bekannte wunderbare Erscheinung, daß gewisse Stoffe bei ihrer Umbildung aus Lösungen in Krystalle einen Lichtblitz ausstrahlen. Das bekannteste Beispiel dafür, welches sich zu einem Experiment besonders eignet, ist eine weiße gesättigte Lösung von arseniger Säure, in der sich beim Abkühlen unter immer erneutem Aufleuchten Krystalle von weißem Arsenit ausscheiden. Die Bildung jedes einzelnen Krystalls wird von einem scharfen kurzen Aufglühen begleitet, das die Befreiung einer gewissen Menge verborgener Energie in der Form von Lichtstrahlen anzeigt. Dasselbe Phänomen ist noch einfacher zu erzeugen, wenn man nämlich zwei Stücke von Rohrzucker schnell gegen einander reibt, es entsteht ein sehr deutliches bläulichweißes Licht, das bis weit unter die Oberfläche in den Stoff hinein zu leuchten scheint. Diese kleinen Versuche sind aber nichts gegen die prachtvolle Vorführung, die der englische Gelehrte John Burke auf der letzten Zusammenkunft der britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft sich abspielen ließ. Burke schneidet aus einem Zuckerrunde Scheiben und befestigt eine derselben auf der Winde einer Drechselbank. Wenn dann ein Hammer gegen die Fläche der Zuckerscheibe gedrückt wird, so entsteht ein fast fortgesetztes Leuchten, vorausgesetzt, daß die Zuckerscheibe dem Hammer allmählich in dem Maße genähert wird, als sich die Krystallfläche abnutzt. Das Licht war so beständig, daß man ein Spectrum desselben sehen und photographisch festhalten konnte. Aus diesen Untersuchungen gieng hervor, daß das Leuchten nicht durch roth- oder weißglühende Zuckerkörnchen veranlaßt sein konnte, daß der Grund desselben vielmehr entweder einer gewissen Umbildung in der Gestalt der Zuckerkristalle oder einer Art von chemischer Wirkung zwischen dem Zucker und der umgebenden Luft an der immer aufs neue frisch gebildeten Oberfläche zuzuschreiben wäre. Die letztere Erklärung wurde indessen durch die Feststellung ausgeschlossen, daß es für die Stärke und die Farbe des Lichtes ganz gleichgültig ist, ob der Zucker während des Experimentes von Luft oder von einem anderen Gase umgeben war. Können also chemische Veränderungen nicht die Ursache des Leuchtens sein, so muß man auf die erstere Annahme zurückkommen, daß die Hauptursache in gewissen Gestaltänderungen der Zuckerkristalle selbst zu suchen ist. Die Erforschung dieser Erscheinung soll weiter fortgesetzt werden und kann vielleicht noch einmal von praktischer Bedeutung werden. Burke schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß die häufige Entstehung von Licht aus rein physikalischen Veränderungen es wahrscheinlich erscheinen ließe, daß wir das Licht für Beleuchtungszwecke eines Tages einmal auf ganz anderem, viel einfacherem und weniger ungeschicktem Wege gewinnen werden als gegenwärtig.

(Eine Millionen-Schenkung.) Von einer neuerlichen bedeutenden Schenkung, die ein amerikanischer Krösus zu wissenschaftlichen Zwecken machte, wird aus Newyork berichtet: Oberst Olivier S. Payne hat der Cornwall-Universität in Ithaca im Staate Newyork eine Schenkung von fünf Millionen Mark zur Förderung und Hebung des medicinischen Unterrichtes zugewendet.

(Das gelbe Fieber.) Das im Staate Mississippi aufgetretene gelbe Fieber greift immer weiter um sich. Man befürchtet, daß der ganze Staat inficirt werden könnte, falls nicht bald kühleres Wetter eintritt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

\* Deutsche Bühne.

Von Zeit zu Zeit sieht man die L'Arronge'schen Lustspiele, die keine verzwickten Probleme behandeln, auch keine weltbewegenden Zeitfragen zu beantworten beanspruchen, aber eine behagliche Wärme ausströmen, gerne L'Arronge's Figuren sind wohlhabende Leute, sie haben nicht den Witz und die Schlagfertigkeit der Blumenthalschen oder Schönthanschen Typen, aber sie sind humoristisch angehaucht und haben ein leicht gerührtes Herz.

Das Stück «Wohlthätige Frauen», in dem so hübsch die Wohlthätigkeits-Vereinsmeierei, die nicht einem wahren Herzensbedürfnisse, sondern der Eitelkeit, dem Ehrgeize und der Langeweile entspringt, gezeigelt wird, das so gelungen gegen Heuchelei und Augendreherei kämpft und schließlich den Beweis erbringt, daß die besten, «wohlthätigsten» Frauen die liebenden Frauen sind, die ihre Familie beglücken, ist ein liebenswürdiges Lustspiel und zugleich ein gut geschautes und liebevoll retouchiertes Lebensbild aus der Sphäre der norddeutschen Mittelclassen. Alle Einzelheiten und Epizoden runden sich ohne Uebertreibung und Verrentung zusammen; der vierte Act ist allerdings etwas gar zu rührselig, aber bis dahin fließt das Bächlein munter und lustig dahin. Wie in allen seinen Stücken entläßt L'Arronge auch hier den Zuschauer mit einem solchen Gefühl des Behagens, daß keine kritische Grillen dagegen aufkommen, im Gegentheil, man geht mit dem herzlichen Wunsche aus dem Schauspielhause, daß diese behaglichen, gut bürgerlichen Stücke, in denen sich die Mitglieder nur in die Haare fahren, um sich rascher zu versöhnen, noch recht lange leben und sich des Lampenlichtes erfreuen mögen.

Die hübsche Moral des Stückes, welches vor langen Jahren im alten Schauspielhause aufgeführt worden war, schien den Zuschauern trefflich zu munden und der geschickte Wechsel an heiteren und sich etwas ernster gebenden Scenen rief die empfänglichste Stimmung für Stück und Darstellung hervor. Das Publicum folgte der leid- und freudvollen Handlung mit allen Zeichen des Wohlgefallens und spendete nach allen Actschlüssen warmen Beifall.

Die Schauspieler der deutschen Bühne zeigten sich bei Wiedergabe des Stückes zumeist von ihrer besten Seite, obgleich einigen größere Rollen sicherheit nicht geschadet hätte. In Ganzen boten die Darsteller elegante Manieren und auch dem gut abgetönten Spiele gebürte alle Anerkennung. In erster Reihe stand Frau Schlesinger als Frau des Lederhändlers Möpsel, die durch ihre zur Schau getragene Wohlthätigkeitsmeierei ihrem Manne Anszeichnungen erringen will, dabei aber ihre Familie arg vernachlässigt. Es ist bekannt, daß die Künstlerin liebenswürdig und gewinnend zu plaudern versteht und durch ihr natürliches Spiel alle Unwahrscheinlichkeiten zu mildern versteht. Wie überzeugend mußte sie die Wandlung, die sich allmählich im Innern der kreuzbraven Frau vollzieht, wiederzugeben! Frau Schlesinger wurde auch durch lebhaften Beifall auf offener Scene ausgezeichnet.

In Haltung und Sprache distinguirt, brachte Frau Haller mit vornehmer Zurückhaltung die Geheimrätin trefflich zur Geltung. Fräulein Gruber gab eine ebenso schneidige wie drollige junge Frau und Fräulein Jnger den vernachlässigten Sohn der wohlthätigen Frau ganz ansprechend, jedoch recht ungünstig costümiert. Als Major mit der rauhen Außenhülle und dem goldenen Herzen, hätte Herr Brand hie und da härtebeißiger auftreten können, sonst führte er die Rolle gut durch. Sehr gut charakterisierte Herr Janzen den Lederfabrikanten Möpsel, und Herr Götter als Vereinsdiener hatte aller Lachen und einstimmigen Beifall für sich. Die Vertreter der unbedeutenderen Rollen genügten. Die Interieurs waren geschmackvoll, das Scenische war sehr hübsch, das Theater mittelgut besucht.

Morgen geht in glänzender Ausstattung das Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters «Letzte Liebe» von A. Doezi in Scene. Das gesammte Schauspielersonale ist beschäftigt und es wurde das bedeutende Werk äußerst sorgfältig vorbereitet. Fräulein Josefine Kelly, die erste Operettensängerin unserer Bühne, wird Montag, den 17. d. M., zum erstenmale auftreten. Die Direction hat den lustigen Schwank «Wettrennen» von Leon und Waldberg erworben und wird derselbe noch im October aufgeführt.

(Seltene Jagdbeute.) Wie wir bereits berichteten, wurde am 9. d. M. in der gepachteten Jagd des Herrn Baron Liechtenberg in Uransica bei Gabbach eine gestreifte Hyäne erlegt. Die Hyäne ist von der Menagerie Schulze im Monate April l. J. in Laibach ausgekommen und trieb sich demnach sechs Monate in der Umgebung von Laibach herum. Die Erlegung der Hyäne erregt in Jägerkreisen großes Aufsehen. Das seltene Jagdstück wurde von Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Heu und vielen anderen Honoratioren besichtigt.

— (Zur Krankenbewegung.) Im hiesigen Landes-Krankenhaus wurden im abgelaufenen Monate 247 männliche und 181 weibliche, zusammen 428 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate August verbliebenen 696 Kranke behandelt. Von diesen sind 233 geheilt, 131 gebessert und 20 transferiert worden; 24 mußten als ungeheilt entlassen werden, während 18, und zwar 10 männliche und 8 weibliche, gestorben sind. Demnach sind mit Schluß des abgelaufenen Monats noch 270 Kranke (145 männliche, 125 weibliche) in der Behandlung verblieben.

— (Erdbebenwarte an der k. k. Oberrealschule.) Heute nachts circa 1 Uhr 10 Minuten verzeichneten die Instrumente ein schwaches auswärtiges Beben.

— (Die Lehranstalten der Stadt Gottschee,) und zwar das Gymnasium, die Fachschule für Holzbearbeitung sammt der gewerblichen Fortbildungsschule, die Knaben- und Mädchenvolksschule, das Waisenhaus und der Kindergarten weisen heuer zusammen 633 Schüler und Schülerinnen auf; für eine Stadt von der Größe der Stadt Gottschee gewiß eine erkleckliche Anzahl.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) In der gestrigen Notiz (Lieferung von 10.000 Brotsäcken etc.) ist richtigzustellen, daß in der Nummer 208 vom 14. September 1898 der «Laibacher Zeitung» die erste Mittheilung hierüber gemacht wurde.

— (Ernte-Ergebnisse.) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirke Gurksfeld geht uns die Mittheilung zu, daß solche im Ganzen genommen als mindestens mittelgut zu bezeichnen und jedenfalls seit Jahren die beste ist. Der Weizen ist überall gut, theilweise sehr gut gerathen, hat schönes Stroh und reichliche Frucht geliefert, ebenso Korn und Gerste, auch der Hafer ist recht gut gediehen. Minder gut sind die Kartoffeln ausgefallen, besonders die frühreifen Sorten, welche infolge übermäßiger Feuchtigkeit stark an Fäulnis litten, immerhin aber ist das Ertragnis mittelgut. Die Kukuruzernte war durchwegs gut bis sehr gut. Die Hülsenfrüchte, von welchen dortbezirks nur Fisolten von Bedeutung sind, haben ebenfalls im Ertrage ganz befriedigt. Die Rüben, welche eine Zeitlang unter der Dürre litten, haben sich seit dem Eintritte des Regens erholt und versprechen in jeder Richtung günstige Erträge. Der Heiden ist stellenweise auch infolge der Dürre zurückgeblieben, trotzdem aber eine mittelgute, vielfach sehr gute Ernte geliefert. Das Kraut und Kohl stehen gut. Alee und Heu lieferten bei der ersten Mahd, mit Ausnahme beschränkter Inundationsgebiete, quantitativ und qualitativ sehr günstige Erträge und war auch die Herbstmahd überall befriedigend, theilweise sogar glänzend. Das Obst ist ungleichmäßig gerathen; an Äpfeln ist fast überall reicher Vorrath, etwas weniger im Gerichtsbezirke Ratschach; Birnen sind nur strichweise zu finden, noch auffallender war dies bei den Zwetschen, von welchen nur an vereinzelten Orten überhaupt ein Fruchtansatz erfolgte. Die Ursache davon mögen wohl die Frühjahrströste sein. Die Weinernte ist ebenfalls mittelgut; sie wäre vorzüglich geworden, wenn nicht heuer zum erstenmale das Didium stärker aufgetreten wäre. Da diese Krankheit bisher dort wenig bemerkbar war, wurde das Gegenmittel — Schwefeln

— nicht rechtzeitig angewendet, so daß durch die nachfolgende Fäulnis der Trauben großer Schaden angerichtet wurde. Besonders in der Gemeinde Landstraß wird sehr darüber geklagt, während z. B. die benachbarte Gemeinde St. Barthelma fast ganz verschont blieb. Der Stand der mit amerikanischen Reben neu angelegten Weingärten ist mit vereinzelten Ausnahmen sehr befriedigend. In den Gerichtsbezirken Gurksfeld und Landstraß wird der Wein heuer schon eine sehr fühlbare Einnahmequelle für die Bevölkerung bieten, zumal die Preise noch immer sehr hoch stehen. Auch in den Gerichtsbezirken Ratschach und Raffenfuß ist es endlich gelungen, der Neuanlage der Weingärten mit amerikanischen Reben Eingang zu verschaffen und kann hierin heuer ein wesentlicher Fortschritt constatirt werden. Im allgemeinen hat sich infolge der heurigen Ernte die wirtschaftliche Lage erfreulicherweise wesentlich gebessert.

— (Unglücksfall.) Am 11. d. M. morgens wurde der beim Tagbau der Eisenerz Kohlenbergwerk in Gottschee beschäftigte Johann Samide durch herabfallende Erdschollen beim Abdecken verschüttet und blieb sofort todt. Der Verunglückte, ein Kaisersohn aus Seele, war erst 22 Jahre alt und ledig. Die Leiche wurde in die Todtenkammer überführt und die amtliche Erhebung eingeleitet.

— (Hohe Burschen.) Am 3. d. M. gegen 10 Uhr nachts wurde durch das geschlossene Fenster in die Wohnung des Inwohners Anton Leben in Wisovik, Umgebung Laibach, ein ungefähr 1/4 Kilo schwerer Stein geschleudert. Gleich darauf wurden mit einer Holzstange an demselben Fenster Fensterscheiben zertrümmert. Neben dem Fenster saß im Zimmer auf dem Bette die zwanzig Jahre alte Biechtöchter des Leben, welche sich gerade zur Ruhe begeben hatte. Der Stein slog ihr knapp beim Kopfe vorbei, auch wäre sie beinahe von der Latte, mit welcher die Schläge gegen das Fenster geführt wurden, getroffen worden. Es ist nur einem glücklichen Zufalle

zuzuschreiben, daß das Mädchen nicht verletzt wurde. Die That verübt zu haben erscheinen drei Burschen aus Wisovik verdächtig; sie werden gerichtlich belangt.

— (Diebstahl.) In der Nacht vom 28. auf den 29. v. Mts. wurden dem Besitzer Josef Skerlep in Malavas, Gemeinde Stozica, Umgebung Laibach, durch unbekannte Thäter aus seiner angeblich verschlossenen Getreidekammer zwei Getreidesäcke aus ungefärbtem Zwilch, ein Leintuch und aus dem in dieser Kammer befindlichen Getreidekasten ungefähr zwei Metercentner Weizen, dann aus dem offenen Wagenschoppen ein mit Kartoffeln gefüllter Getreidesack gestohlen. Der Inhalt des letzteren wurde vom Thäter ausgeschüttet und der Sack dort zurückgelassen. Skerlep gibt seinen Verlust mit 22 fl. 80 kr. an. Nachforschungen nach den Dieben wurden eingeleitet.

\* (Ertrunken.) Am 8. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags wurde der fünf Jahre alte Kaisersohn Franz Belicijani in Weinthal, politischer Bezirk Stein, in der ungefähr 37 Schritte vom Wohnhause entfernten Cisterne todt aufgefunden. Das Kind hatte sich kurz vorher in einem unbewachten Augenblick aus dem Hause entfernt, dürfte bei der erwähnten, nicht verschlossenen Cisterne gespielt haben und hineingefallen sein.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 9. auf den 10. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Trunkenheit und Excesses, eine wegen Zechprellerei, eine wegen Reversion und eine wegen Entweichens aus der Haft des k. k. Bezirksgerichtes in Laibach. — Vom 10. auf den 11. d. M. wurden vier Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns, eine wegen Bacierens, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Uebertretung des Diebstahls. — Vom 11. auf den 12. d. M. wurden zwei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Uebertretung des Diebstahls und eine wegen Bacierens.

### Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. October 1898.

Es ist herrschend:

die Schweinepest im Bezirke Gurksfeld in den Gemeinden Großdolina (2 H.) und Birkle (2 H.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Seisenberg (8 H.) und Wrußnitz (4 H.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (2 H.) und Tributsche (1 H.);

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach-Umgebung in den Gemeinden Dobrunje (2 H.) und Zwischenwässern (6 H.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 H.).

Erlöschten:

der Mitzbrand beim Rinde im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Hrafsje;

die Schweinepest im Bezirke Littai in der Gemeinde Großgaber; im Bezirke Gurksfeld in der Gemeinde Landstraß;

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambrus; im Bezirke Littai in der Gemeinde Podjredkom.

## Neueste Nachrichten.

### Quotendeputation.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 12. October. Die ungarische Quotendeputation nahm heute die Mittheilungen der österreichischen Vorschläge entgegen, welche auf Grund des Netto-Ergebnisses der directen und indirecten Steuern das Quotenverhältnis mit Ausschluß des Präcipuums auf 38.5 : 61.5 pSt. feststellt, das auf 30 : 62 pSt. abzurunden wäre. Die Mitglieder der österreichischen Quotendeputation kehren heute nach Wien zurück. Da die österreichischen Vorschläge sammt dem beigefügten Material ein eingehendes Studium erfordern, wird der ungarische Gegenvorschlag in einer besonderen Sitzung festgestellt und der österreichischen Quotendeputation hierauf bekanntgegeben werden.

Die österreichische Quotendeputation hielt heute vormittags eine kurze Sitzung ab, in welcher der Präsident Graf Schönborn die Mittheilung machte, die ungarische Quotendeputation habe sich vorbehalten, die österreichischen Vorschläge zum Gegenstand des Studiums zu machen und die Antwort an die österreichische Quotendeputation gelangen zu lassen, weshalb hiemit die Budapester Verhandlungen einen vorläufigen Abschluß gefunden haben.

Der Handelsminister Freiherr von Dipauli hat sich heute früh nach Wien zurückbegeben. Finanzminister Dr. K a i z l reist heute nachmittags ab. Die Mitglieder der österreichischen Quotendeputation sind heute mittags abgereist.

### Die Paga auf Kreta.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 12. October. Die Pforte sandte nach Kreta den Befehl, mit der Räumung der Insel seitens der türkischen Truppen zu beginnen. Divisions-General Osman Nury und Brigade-General Sawid erhielten den Befehl, sich nach Kreta zu begeben, um alle diesbezüglich nöthigen Maßregeln zu veranlassen.

## Telegramme.

Wien, 12. October. (Orig.-Tel.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Viktor reiste mittags nach Kopenhagen ab, um Vertretung Seiner Majestät des Kaisers dem Kaiserin begünstigte der Königin beizuwohnen.

Wien, 12. October. (Orig.-Tel.) Das kaiserliche Kaiserpaar traf um 9 Uhr 30 Minuten abends am Nordbahnhof ein und setzte mittels Verbindungsbahn die Fahrt nach Meidling fort, von wo um 10 Uhr 20 Minuten die Weiterreise nach Venedig erfolgte.

Lemberg, 12. October. (Orig.-Tel.) In Anwesenheit des Statthaltereivizepräsidenten Ritter v. Lidl, des Bürgermeisters Dr. Malachowski und des Landes-Protomedicus Dr. Merunowicz hier gestern der Delegiertentag der österreichischen Ärztekammern mit einer Trauerkundgebung für Ihre Majestät die Kaiserin eröffnet. Den Verhandlungen bildeten Berufsangelegenheiten. Der nächste Delegiertentag wird in Baden bei Wien abgehalten werden.

Kamenz, 12. October. (Orig.-Tel.) Heute nachmittags fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einsegnung der Leiche der Prinzessin Albin statt. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste wohnten derselben bei.

Christiania, 12. October. (Orig.-Tel.) Die norwegische Regierung richtete auf Grund der Freikundgebung des Kaisers von Rußland eine Vorstellung an den König, welche anregt, es möge die Mächte Schwedens und Norwegens seitens der Mächte gestrebt werden. Diese Vorstellung wurde in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der norwegischen Regierung durch eine königliche Entschliesung der schwedischen Regierung überandt.

Ostende, 12. October. (Orig.-Tel.) In der vergangenen Nacht fand im Canal La Manche dem belgischen Postschiff «Prinzeß Josefina» einem Dreimaster, wie es heißt, einem amerikanischen Schiffe, ein Zusammenstoß statt. Das letztere an die «Prinzeß Josefina» an, die schwere Verwundungen erlitt. Man weiß nicht, was aus dem Dreimaster geworden ist. Unter den Passagieren des Schiffes herrschte unbeschreibliche Verwirrung. Ein Schiff traf mit eineinhalbstündiger Verspätung ein.

Paris, 12. October. (Orig.-Tel.) Wie verlautet, habe das Bureau des Syndicats der Eisenbahnarbeiter in einer gestern abgehaltenen Sitzung über die Frage des allgemeinen Strikes sich nicht ausgesprochen. Viele Arbeiter seien zur Ausnahme der Arbeit gekommen. Die Anzahl der Baupläze, auf denen die Arbeit aufgenommen wurde, hat sich vermehrt.

Paris, 12. October. (Orig.-Tel.) Die Präsidenten des Municipal- und Generalrathes begeben sich heute vormittags zum Handelsminister, um ihm die Forderungen der Streikenden rüchlich der Ausstellungsarbeiten mitzutheilen. Der Minister erwiderte, er könne seinem Wunsches, den Strike beendet zu sehen, vorwärtig nichts thun und sagte, die Ausstellungsarbeiten seien hinlänglich vorgeschritten, um das Ende des Strikes ohne Gefährdung des Ausstellungserfolges zu warten zu können. Hierauf begaben sich die Präsidenten in Begleitung einer Abordnung der Streikenden zum Minister der öffentlichen Arbeiten, um zu bitten, er möge bei den Eisenbahngesellschaften Gunsten der Erdarbeiter intervenieren. Der Minister erwiderte, er könne bei den Eisenbahngesellschaften offiziell nicht intervenieren.

London, 12. October. (Orig.-Tel.) Nach dem beim «Lloyd» eingegangenen Meldung aus Dover das Schiff, mit welchem das belgische Postschiff «Prinzeß Josefina» in der vergangenen Nacht im Canal la Manche zusammenstieß, die norwegische «Alm», welche auf dem Wege nach Natal war, «Alm» wurde arg beschädigt, erhielt ein Leck und ankert in Dover.

Omaha (Nebraska), 12. October. (Orig.-Tel.) Präsident Mac Kinley ist gestern abends zum Besuche der Transmississippi-Ausstellung hier eingetroffen. In einer Rede, welche der Präsident hielt, erklärte er, der jetzt beendete Krieg bringe den Vereinigten Staaten unberechenbare Segnungen, aber ebensolche Berührung Amerikaner entzogen sich niemals der Lasten ab, welche die Förderung der Civilisation mit sich bringen. Die Leistungen der Amerikaner seien zu Lande und zur See ohnegleicher gewesen und machten der Freiheit der Amerikaner nur Ehre. Amerika habe keinen Krieg aus Menschlichkeit auf sich genommen und keine Friedensbedingung annehmen, die nicht im Interesse der Menschlichkeit sei. Die Nation habe ein gutes Gewissen.

Buenos-Ayres, 12. October. (Orig.-Tel.) Der gewählte Präsident General Roca tritt sein Amt am 12. d. M. an. Das Ministerium wurde neu gebildet. Rosa übernimmt das Portefeuille der Finanzen, Alvear das des Außern.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 12. October. Eder, Rsm., Braunau. — Bergant, ... Baron Baillon, Gutsbesitzer, Krainburg. — Reich, ... Knipler, Ober-Finanzrath; Courier, Rsm., Trief...

LUXARDO'S MARASCHINO di Zara weltberühmter LIQUEUR überall zu haben. (5505) 20-17

Kinematograph Lumiere. Glashalle des Casino. Die unterzeichnete Unternehmung erlaubt sich, dem P. T. intelligenten Publicum von Laibach ihren verbindlichsten Dank für den außerordentlichen Besuch ihrer bis jetzt mit dem Kinematograph Lumiere veranstalteten Vorstellungen auszusprechen...

Frisch angekommen neue, heurige Russen. Kham & Murnik. 2 zu 10 und 1 mit 30 Eimer werden verkauft: Petersdamm Nr. 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Table with columns for date, wind, sky, and temperature.

Course an der Wiener Börse vom 12. October 1898. Nach dem officiellen Coursblatte. Table with multiple columns for various financial instruments like bonds, stocks, and exchange rates.

Concurs-Ausschreibung. 3. 1953 B. Sch. R. ... Gerichtsdienerstelle ... Kundmachung.

Concurs-Edict. Das k. k. Landes- als Handelsgericht in Laibach hat die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche, bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concurs-Ordnung vom 25. December 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des Josef Span, protokolliert n Kaufmanns in Ober-Domschale Nr. 76, bewilligt, den Herrn k. k. Bezirksrichter Franz Garzaroli Edlen v. Thurnlad in Stein zum Concurscommissär und den Herrn Dr. Temnikar, Advocaten in Stein, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Concursmasse einen Anspruch als Concurs-Gläubiger erheben wollen, aufgefördert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 10. December 1898 bei diesem k. k. Landesgerichte oder beim k. k. Bezirksgerichte in Stein nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachteile zur Anmeldung und in der hiemit auf den 17. December 1898, vorm. 9 Uhr, vor dem Concurs-Commissär angeordneten Liquidierungs-Tagfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.

Edict. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist auf Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach in Vertretung des Staatsschatzes hinsichtlich der in der Depositen-casse des k. k. Steueramtes in Marceschen-dorf befindlich gewesenen, anlässlich des Hochwassers vom 30. Juli 1897 angeblich in Verlust gerathene Theilschuldverschreibung der Landeshauptstadt Laibach dtdo. December 1879, Nr. 26.244, über 20 fl. (Laibacher Los) in die Ausfertigung des Amortisations-Edictes gewilligt worden.